



Frauensport um die Jahrhundertwende:
Gesdüürt, mit langem Rock und elegantem Hut am Pundingball

Anspruch hat, so gibt sich das schon von selbst wieder. Heute im Trikot zu schwimmen, noch dazu in einem Familienbade, heute in einem Kleid öffentlich Tennis zu spielen, das vor zwei Dutzend Jahren noch als Unterkleid unschicklich gewesen wäre, Gymnastik zu treiben, zu diauffieren, Geschäften nachzugehen, selbständig zu sein, das ist alles nichts Besonderes mehr für ein weibliches Wesen. Aber möglich gemacht haben es nur jene wenigen, die dafür zu kämpfen wagten, als es noch unmöglich schien, als man sich mit solchem Vorhaben lächerlich machte. Frauen, die vor dem Fluch der Lächerlichkeit keine Angst hatten, sind die Herolde der neuen Zeit gewesen. Sie begannen Sport zu treiben, sie gaben

dem kleinen Zeitenball den leichten Stoß, der die epochale Umsturzwilwne ins Rollen brachte, die alle Vorurteile und alles Muckertum wegriß oder erschütterte.

Der Sport hat die Frau erlöst. Gestern noch mit so langem Rock behaftet, daß es gar keine Beine zu geben schien, heute schon so viel Beine, daß es fast gar keinen Rock mehr gibt. Gestern nur lächerliche Zierpuppe, zerbrechlich und wenig beweglich, heute Sportgirl oder Sportlady. Gestern noch nichts als Frau, heute Gefährtin, Kameradin und — Konkurrentin. Die Zeiten haben sich geändert. Die Frau ist frei. Ist sie frei? Die Frau treibt Sport und der Sport treibt sie. Haben wir uns geändert? Hoffen wir's.